

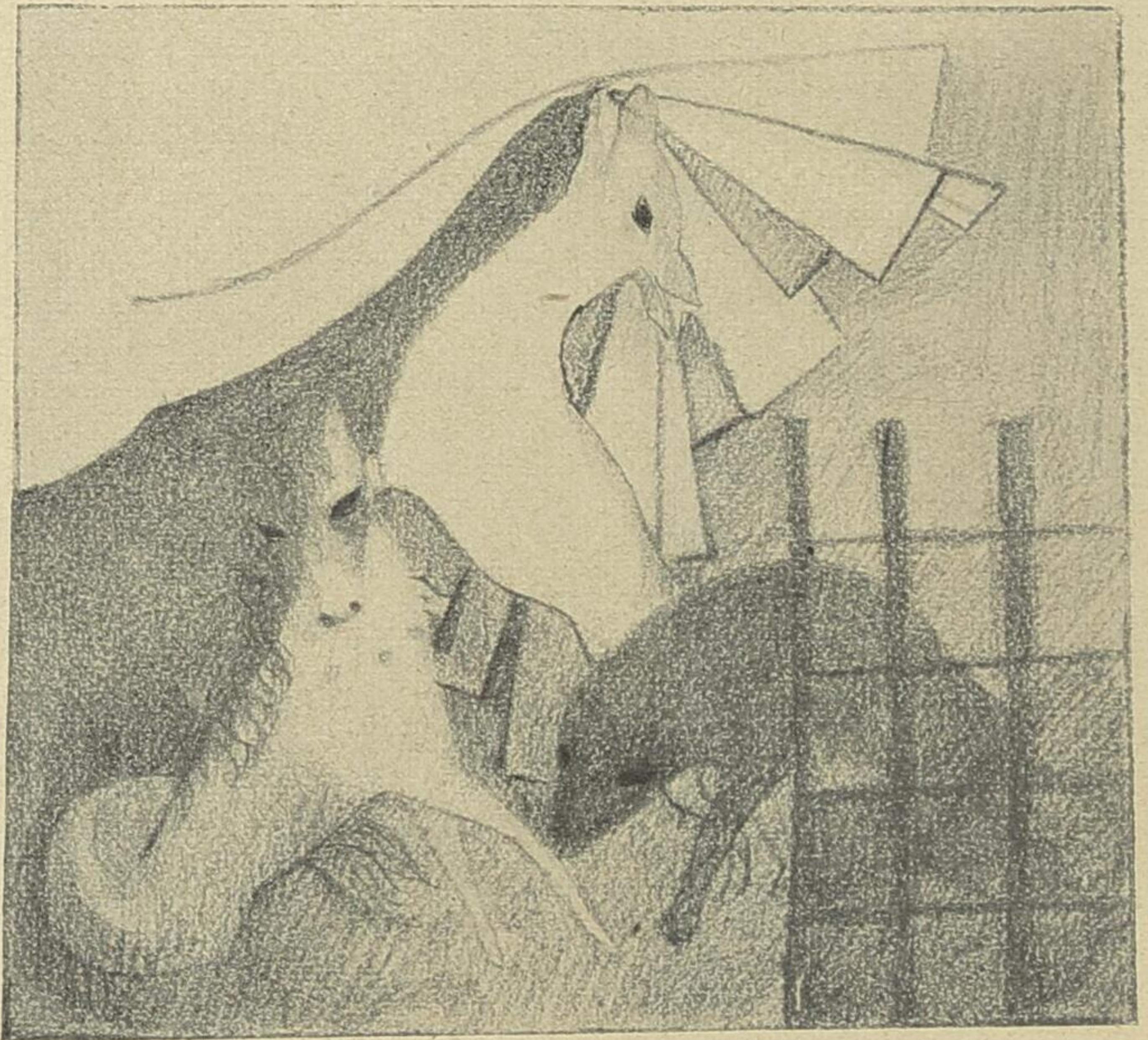
## FRANZ BLEI / LAURENCIN UND SINTENIS



*Marie Laurencin, Selbstporträt*

Die zärtlich-schmachtende Kunst der Marie Laurencin blüht, eine in der Abenddämmerung sich erschließende farbig gedämpfte, schwermütig duftende Blume, auf den Schuttfeldern der großen französischen Malerei, der impressionistischen. (Denn wir wollen uns bei aller Höflichkeit gegen die Zeitgenossen, die sich bemühen, nichts vormachen im Austausch gegen das vorgemachte Malen der diversen

—isten: ein künstlerisches Ereignis von europäischer Bedeutung wie es die großen Impressionisten von Manet bis Bonnard waren, sind sie nicht, und was von den Neueren einiges Blut hat, zieht es aus jenen Großen.) Diese immer durch eine Glasdecke zu schützenden und auch dadurch als höchst gebrechlich angedeuteten Bildnisse der Laurencin sind, um ihr Wesentlichstes zu sagen, Produkte des feinsten Geschmacks, sind der Tropfen intensivsten Destillates aus aller Farbe, aller Linie, die zwischen 1860 und 1900 ans Licht der Welt kam durch die Hand der großen Meister. Originalität ist in der Kunst ein relativer Begriff, denn das Originelle ist neue Ordnung des alten Überlieferten, ist dessen Extrakt, ist dessen letztmögliche synthetische Form. Nichts



*Marie Laurencin, Tierschicksale*